

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Ne. 28 — 57. Jahrgang

Mittwoch 3. Februar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Getreu ihrem Fahnenleid bis zum letzten Atemzug!

Die 6. Armee in Stalingrad der Uebermacht des Feindes erlegen
Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahnenleid bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Uebermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen.

Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Aeußersten getan haben.

Nach ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operation zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt hat. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst.

Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Front abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz äußerster Anstrengungen und schwersten Verlusten, aufstehen war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahin schwand.

Die zweimal vom Gegner verlangte Uebergabe fand stolze Ablehnung.

Unter der Salzkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar schwebte, vollzog sich der letzte Kampf.

Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller ungetrübten bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits in neuem Entschluß begriffen.

In tiefer Erschütterung steht das gesamte deutsche Volk vor dem Ende dieses Feldkampfes, mit dem seine Söhne an der fernen Wolga ihm ein Beispiel gegeben haben, das die Ruhmes-Taten aller Zeiten an Größe übertrifft. Wir verfolgen dieses Ringens gegen hundertfache von bolschewistischen Instinkten zu bestialischer Wildheit aufgeschaltete Uebermacht Tag um Tag und Woche um Woche — aber keiner von uns konnte und kann sich auch nur einen schwachen Begriff von dem machen, was die Verteidiger des Trümmerfeldes, das einmal Stalingrad war, an todesverachtendem Heldentum, an bedingungsloser Hingabe an Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug, an unbezweifeltem Glauben an die deutsche Sache, an der Größe dieser Männer, die einen Kampf zu Ende fochten — buchstäblich bis zum letzten Hauch — wie ihn noch niemals auf dieser Erde eine Heldenschar gekämpft hat.

Es blicke der Größe dieses Heldentums nicht gerecht werden, wenn wir nur in Trauer und Erschütterung vor ihm verharren wollten. Diese unerhörte Tat fordert Größeres. Denn diese Männer haben gekämpft und sind gefallen im

Glauben an die deutsche, an unsere Sache. So strahlende Siege in Ost und West, in Nord und Süd, zu Lande, zu Wasser und am Himmel für diese Sache erfochten worden sind: keiner ist ihr so heilige Rechtfertigung wie dieser Kampf, trotz seinem bitteren Ende. Denn Söhne eines Volkes, die solches auf sich nehmen und vollbringen, erobern ihm das Recht auf den Sieg und ein unbegrenztes Leben: ein Volk, für das solche Männer kämpfen und bluten, alle Not und Entbehrung furchtlos und treu auf sich nehmen und noch im Tode siegen, kann nicht anders, als so leben, schaffen, kämpfen und opfern, daß es ihrer würdig bleibt. So ist der Tod verschlungen in den Sieg — und die von Stalingrad, die für uns alle gekämpft und geblutet haben und gefallen sind, haben ihr Bestes und ihr Letztes getan für diesen Sieg. Wir neigen uns tief vor ihrer Größe — und mühen uns, dem Wort des Dichters zu gehorchen: Sei ein Mann und folge ihnen nach!

Der letzte Kampf

Berlin, 3. Februar. Im Nordteil von Stalingrad setzten die Männer um General der Infanterie Streder ihren ruhmvollen Kampf noch am 1. Februar fort. Die Bolschewisten ziehen aber fortgesetzt frische Truppen heran, bringen neue Batterien und Salven-

Schwere und wechselvolle Abwehrkämpfe

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahnenleid bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Uebermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen.

Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Aeußersten getan haben.

Nach ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operation zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt hat. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst.

Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Front abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz äußerster Anstrengungen und schwersten Verlusten, aufstehen war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahin schwand.

Die zweimal vom Gegner verlangte Uebergabe fand stolze Ablehnung.

Unter der Salzkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar schwebte, vollzog sich der letzte Kampf.

Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller ungetrübten bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits in neuem Entschluß begriffen.

In tiefer Erschütterung steht das gesamte deutsche Volk vor dem Ende dieses Feldkampfes, mit dem seine Söhne an der fernen Wolga ihm ein Beispiel gegeben haben, das die Ruhmes-Taten aller Zeiten an Größe übertrifft. Wir verfolgen dieses Ringens gegen hundertfache von bolschewistischen Instinkten zu bestialischer Wildheit aufgeschaltete Uebermacht Tag um Tag und Woche um Woche — aber keiner von uns konnte und kann sich auch nur einen schwachen Begriff von dem machen, was die Verteidiger des Trümmerfeldes, das einmal Stalingrad war, an todesverachtendem Heldentum, an bedingungsloser Hingabe an Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug, an unbezweifeltem Glauben an die deutsche Sache, an der Größe dieser Männer, die einen Kampf zu Ende fochten — buchstäblich bis zum letzten Hauch — wie ihn noch niemals auf dieser Erde eine Heldenschar gekämpft hat.

geschützte in Stellung und verstärkten das Feuer. Alles deutet darauf hin, daß der letzte große Angriff bevorsteht.

Die vorgeschobenen Positionen, die dem Feind nach seinem Einbruch viele Angriffslücken boten, haben unsere Soldaten aufgegeben, sich noch einmal verschanzt und zum Widerstand bereitgemacht. Die Reste der zerstörten Industriebauten, die unter dem schweren Feuer des Feindes immer mehr zerbröckelten, sind kaum noch Hindernisse für die Bolschewisten, die mit ihrer Uebermacht an Waffen und Menschen die Verteidiger erdrücken. Der neue Kampf wird erbitterter sein, noch härter und schwerer als zuvor, denn bei dem wachsenden Mangel an Munition haben unsere Soldaten nur noch die blanke Waffe und ihren übermenschlichen Willen den Truppen und Materialmassen des Feindes entgegenzusetzen. Aus sich selbst, aus ihrem unerschütterlichen Soldatenmut und aus der Bereitschaft, ihr Leben in die Waagschale zu werfen, schöpfen sie allein die Kraft zum letzten Kampf.

Im Westkautais gingen dem Abweichen vom Feind stellenweise schwere Kämpfe voraus. Die Bolschewisten versuchten mehrfach, stark vorgeschobene Stellungslinien und Stützpunkte durch Umfassung in ihren Besitz zu bringen. Besonders hatten sie es auf eine weit vorspringende Bergnase, die von Gebirgsjägern verteidigt wurde, abgesehen. Als alle Vorstöße trotz ununterbrochenem schwerem Feuer scheiterten, griffen sie zur List. Sie schoben an die noch offene Rückseite der Bergstellung ohne jede Feuertorbereitung im Morgengrauen drei Bataillone vor, um die Abschnürung

Am Ladoga-See brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien zusammen. Ein Gegenangriff gegen eine vom Feind genommene Höhe ist noch im Gange.

In Nordafrika an der westafrikanischen Front nur Spähtrupptätigkeit. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind zerschlagen und dabei 18 Panzer vernichtet.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In den Wohnvierteln einiger Orte entzündeten vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei Flugzeuge wurden abge-schossen.

Die Vernichtung Europas durch den Bolschewismus ist also nach offener amerikanischer Ansicht die einzige Möglichkeit, ein für allemal das Problem Europa aus der Welt verschwinden zu lassen! Und das wird „begründet“ mit dem bezeichnenden Satz: „... wenn wir die Vereinigung in die europäischen Wirren alle 25 Jahre vermeiden wollen.“ Dabei wird kurzerhand übersehen, daß die sogenannten europäischen Wirren heute genau so wie vor 25 Jahren auf das Konto einer langjährigen planmäßigen nord-amerikanischen Einmischung zurückgehen.

Eine besondere Note erhält der amerikanische Plan, der mit dem Ausrottungsprojekt des Roosevelt-Juden Kaufman auf einer Stufe steht, dadurch, daß er über die Absichten des „Bundesgenossen“ England, sowohl hinsichtlich Europas wie auch des Nahen Ostens, glatt hinweggeht und so tut, als wäre das eine Angelegenheit, die Washington in erster und letzter Instanz zu entscheiden hätte. Die Brownischen Ausführungen kalküliren die bolschewistischen Expansionspläne, die in Richtung auf Iran und den Persischen Golf verlaufen, ohne weiteres mit ein, treffen damit aber einen der empfindlichsten Punkte der britischen Empire-Politik. Auch das ist ein Zeichen dafür, bis zu welchem Grade man in Washington diese britische Politik bereits in eigener amerikanischer Regie weicht, und wie sehr man dort den amerikanischen Imperialismus als Monopol in den Vordergrund rückt — immerhin ein beachtenswertes Moment für das englisch-amerikanische Verhältnis.

Der amerikanische Journalist Constantine Brown, Vertrauensmann Roosevelts und auch häufiger Gast in der englischen Botschaft in Washington, hat — wie schon kurz gemeldet — in einem Artikel, der zweifellos mit dem Weissen Haus in seiner Tendenz, wenn nicht gar in seiner Formulierung abgeprochen ist, nicht mehr und nicht weniger als die völlige Auslieferung Europas und des Nahen Ostens bis zum Persischen Golf an den Bolschewismus verlangt. Daß es sich hier nicht um die persönliche Meinung eines einzelnen, sondern um die des Weissen Hauses handelt, geht u. a. daraus hervor, daß Artikel mit ähnlichen Gedankengängen sich u. a. auch im „Washington Star“, in den „New York Daily News“, in der „New York Herald Tribune“ usw. finden. Neben einer nicht weiter überraschenden totalen Unterwerfung der politischen Probleme Europas geht aus dem Artikel Browns u. a. auch hervor, daß auch sogenannte konservative Kreise der USA die Auslieferung Europas an den Bolschewismus als „die beste Lösung“ ansehen.

Das ist deshalb bemerkenswert, weil nach Bekanntwerden der Evidenzen Abmachungen vom Mai vergangenen Jahres sich in diesen konservativen Kreisen der USA immerhin noch einige Bedenken gegen die britischen Pläne bemerkbar gemacht hatten. Für die absolute Unwissenheit der politischen Kreise Amerikas hinsichtlich Europas nur einen einzigen Satz aus dem Brownischen Artikel als Beispiel: „Bulgarien selbst trachtet nach dem Vorzug (!) der Einverleibung in die UdSSR, wenn es den Sowjets gelingen würde, durch Annexionierung der Dobrudscha mit ihm eine gemeinsame Grenze herzustellen.“ Einen solchen haarsträubenden Unsinn darf in Amerika ein Mann veröffentlicht, der dort allen Ernstes als besonderer Kenner der südosteuropäischen Probleme angesehen wird!

Der Kern der dreifachen Ausführungen ist enthalten in dem Satz: „Wenn die Sowjets das Gefühl haben, daß sie dem Kontinent, der jahrhundertlang immer Krieg geführt hat, Frieden bringen können, so ist es für alle Betroffenen umso besser.“ Wir wollen uns hier nicht mit Erörterungen darüber aufhalten, daß man vom Bolschewismus, von seiner Geschichte und von seinem völkermordenden Wirken nicht die geringste Vorstellung haben muß, wenn man Dinge so darstellen kann, wie es hier geschieht. Für uns ist lediglich entscheidend die Tatsache, daß die USA, die „beste Lösung“ der europäischen Frage nicht im Sinne einer neuen Ordnung sehen, sondern in der bolschewistischen Ueberflutung und Zerstörung unseres Kontinents, der der Kulturträger der ganzen Welt von Unbegreiflicher Größe gewesen ist und es bleiben wird.

vollständig zu machen. Dort aber lag eine Gebirgsjäger-Kompanie, die in den letzten Tagen schwer zu kämpfen gehabt hatte, in Ruhe.

Raum hatten die Sicherungsposten das Herankommen des feindlichen Heiles melden können, als die Bolschewisten schon in dichten Wellen heranströmten. Es blieb fast keine Zeit, die Jäger zur Abwehr zu ordnen. Schnell entlockten warf der Kompanieführer einen Zug der feindlichen Spitze entgegen, während er selbst mit dem größten Teil seiner Kompanie den Bolschewisten in die Flanke fiel. Die Jäger stürzten sich mit „Horrido“ auf die Sowjets. Erbitterte Nahkämpfe entbrannten, bis der Feind, dem heftigen Ansturm nicht gewachsen, nach einstündigem blutigen Ringen über den Gang zurückfloß. Mehrere hundert Tote und Verwundete, zahlreiche Gefangene und schwere Waffen ließ er auf dem Kampffeld zurück.

Auch nordöstlich Komorossijl machte der Feind verzweifelte Anstrengungen, in unsere Hauptkampflinie einzubrechen, und setzte nicht weniger als zwei Divisionen und drei Brigaden, dazu zahlreiche Panzer und Schlachtflugzeuge, zum Angriff an. Im Sperreifer brach sich die Kraft des Vorstoßes, in erbitterten Nahkämpfen wurde dem Feind jeder vorübergehende errungene Vorteil wieder aus der Hand geschlagen. Schwere Gefechte entwickelten sich auch südlich Krasnodar. Hier hatten unsere Stützpunktbesatzungen zahlreiche starke Vorstöße abzuwenden, ohne daß dem Feind der Einbruch gelang. Die Bolschewisten waren durch ihre schweren Verluste bei ihren vergeblichen Angriffen so geschwächt, daß sie dem heftigen Gegenstoß deutscher und rumänischer Truppen nicht widerstehen konnten und zwei Ort, in die sie eingedrungen waren, wieder aufgeben mußten. Der Gegenstoß unserer Truppen führte so tief in den bolschewistischen Anmarsch hinein, daß bei der Beganahme einer wichtigen Ortschaft der ganze Troß der feindlichen Angriffsstruppen umstellt und zerschlagen werden konnte.

Unsere Truppen haben die vier Divisionen und sechs Brigaden, mit denen die Sowjets am 16. Januar ihren Angriff südlich von Krasnodar begannen, bisher etwa zur Hälfte aufgearbeitet. Alle diese Kämpfe, die am 31. Januar von neuem entbrannten und am 1. Februar noch andauerten, dienten zur Sicherung unserer Bewegungen an der Ostflanke der Kaukasusfront, deren planmäßigen Ablauf der Feind nicht zu stören vermochte.

Die Vernichtung Europas durch den Bolschewismus ist also nach offener amerikanischer Ansicht die einzige Möglichkeit, ein für allemal das Problem Europa aus der Welt verschwinden zu lassen! Und das wird „begründet“ mit dem bezeichnenden Satz: „... wenn wir die Vereinigung in die europäischen Wirren alle 25 Jahre vermeiden wollen.“ Dabei wird kurzerhand übersehen, daß die sogenannten europäischen Wirren heute genau so wie vor 25 Jahren auf das Konto einer langjährigen planmäßigen nord-amerikanischen Einmischung zurückgehen.

Eine besondere Note erhält der amerikanische Plan, der mit dem Ausrottungsprojekt des Roosevelt-Juden Kaufman auf einer Stufe steht, dadurch, daß er über die Absichten des „Bundesgenossen“ England, sowohl hinsichtlich Europas wie auch des Nahen Ostens, glatt hinweggeht und so tut, als wäre das eine Angelegenheit, die Washington in erster und letzter Instanz zu entscheiden hätte. Die Brownischen Ausführungen kalküliren die bolschewistischen Expansionspläne, die in Richtung auf Iran und den Persischen Golf verlaufen, ohne weiteres mit ein, treffen damit aber einen der empfindlichsten Punkte der britischen Empire-Politik. Auch das ist ein Zeichen dafür, bis zu welchem Grade man in Washington diese britische Politik bereits in eigener amerikanischer Regie weicht, und wie sehr man dort den amerikanischen Imperialismus als Monopol in den Vordergrund rückt — immerhin ein beachtenswertes Moment für das englisch-amerikanische Verhältnis.

Der amerikanische Journalist Constantine Brown, Vertrauensmann Roosevelts und auch häufiger Gast in der englischen Botschaft in Washington, hat — wie schon kurz gemeldet — in einem Artikel, der zweifellos mit dem Weissen Haus in seiner Tendenz, wenn nicht gar in seiner Formulierung abgeprochen ist, nicht mehr und nicht weniger als die völlige Auslieferung Europas und des Nahen Ostens bis zum Persischen Golf an den Bolschewismus verlangt. Daß es sich hier nicht um die persönliche Meinung eines einzelnen, sondern um die des Weissen Hauses handelt, geht u. a. daraus hervor, daß Artikel mit ähnlichen Gedankengängen sich u. a. auch im „Washington Star“, in den „New York Daily News“, in der „New York Herald Tribune“ usw. finden. Neben einer nicht weiter überraschenden totalen Unterwerfung der politischen Probleme Europas geht aus dem Artikel Browns u. a. auch hervor, daß auch sogenannte konservative Kreise der USA die Auslieferung Europas an den Bolschewismus als „die beste Lösung“ ansehen.

Das ist deshalb bemerkenswert, weil nach Bekanntwerden der Evidenzen Abmachungen vom Mai vergangenen Jahres sich in diesen konservativen Kreisen der USA immerhin noch einige Bedenken gegen die britischen Pläne bemerkbar gemacht hatten. Für die absolute Unwissenheit der politischen Kreise Amerikas hinsichtlich Europas nur einen einzigen Satz aus dem Brownischen Artikel als Beispiel: „Bulgarien selbst trachtet nach dem Vorzug (!) der Einverleibung in die UdSSR, wenn es den Sowjets gelingen würde, durch Annexionierung der Dobrudscha mit ihm eine gemeinsame Grenze herzustellen.“ Einen solchen haarsträubenden Unsinn darf in Amerika ein Mann veröffentlicht, der dort allen Ernstes als besonderer Kenner der südosteuropäischen Probleme angesehen wird!

Der Kern der dreifachen Ausführungen ist enthalten in dem Satz: „Wenn die Sowjets das Gefühl haben, daß sie dem Kontinent, der jahrhundertlang immer Krieg geführt hat, Frieden bringen können, so ist es für alle Betroffenen umso besser.“ Wir wollen uns hier nicht mit Erörterungen darüber aufhalten, daß man vom Bolschewismus, von seiner Geschichte und von seinem völkermordenden Wirken nicht die geringste Vorstellung haben muß, wenn man Dinge so darstellen kann, wie es hier geschieht. Für uns ist lediglich entscheidend die Tatsache, daß die USA, die „beste Lösung“ der europäischen Frage nicht im Sinne einer neuen Ordnung sehen, sondern in der bolschewistischen Ueberflutung und Zerstörung unseres Kontinents, der der Kulturträger der ganzen Welt von Unbegreiflicher Größe gewesen ist und es bleiben wird.

Die Vernichtung Europas durch den Bolschewismus ist also nach offener amerikanischer Ansicht die einzige Möglichkeit, ein für allemal das Problem Europa aus der Welt verschwinden zu lassen! Und das wird „begründet“ mit dem bezeichnenden Satz: „... wenn wir die Vereinigung in die europäischen Wirren alle 25 Jahre vermeiden wollen.“ Dabei wird kurzerhand übersehen, daß die sogenannten europäischen Wirren heute genau so wie vor 25 Jahren auf das Konto einer langjährigen planmäßigen nord-amerikanischen Einmischung zurückgehen.

Einen Unkraut bestohlen!

Der Gipfelpunkt der Gemeinheit

Heute mittag wurde im Kaufhof Eberfeld eine Frau die Handtasche gestohlen. Dieser leider nicht alltägliche Diebstahlsfall trägt den Stempel besonderer Gemeinheit: es handelt sich um die Frau eines nach hartem Osteinsatz in Heimaturlaub weilenden Soldaten, der seinen Sold in vielen Delaten sparte, um seiner Frau ein neues Kleid beschaffen zu können. Außer diesem Geldbetrag, rd. 160 Mk., enthielt die Handtasche sämtliche Urkundsstücke, Lebensmittellisten, Kleiderkarten sowie den Inhalt des Führerpasses. Vielleicht hat die fingerfertige Diebin, deren Namen zwar noch nicht, deren Aussehen aber bekannt ist — doch noch eine Gewissensregung, wenn sie die Ausrichtung des Soldaten auf den Karten liest! Vielleicht überlegt sie sich einmal, daß sie den Soldaten, der sich in der Heimat für kurze Zeit neue Kraft für schwere Kämpfe holen will, in schwere Geld- und Nahrungsnot gebracht hat und seine Familie dazu.

Singerichtet

Die Justizprüfstelle Düsseldorf teilt mit: Am 1. Februar sind der am 13. März 1909 in Eberfeld geborene Paul Hüls, der am 16. September 1913 in Düsseldorf geborene Wilhelm Voigt und der am 5. Juli 1908 in Alsdorf geborene Hubert Büßinger hingerichtet worden, die das Sondergericht in Düsseldorf als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Hüls, Voigt und Büßinger haben auf einem Güterbahnhof in großem Umfange Frachtforderungen gestohlen und im Schwarzhandel vertrieben.

Ferner wurde hingerichtet am 1. Februar der 59-jährige Arbeiter Heinrich Schwaib, den das Sondergericht in Düsseldorf als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Er hatte in Düsseldorf Keller bombengeschädigter Häuser ausgeplündert.

Die Hausgehilfinnen-Prüfung

Termine und Prüfstellen

Die nächste Hausgehilfinnenprüfung findet im Monat Februar 1943 an folgenden Prüfstellen statt: Mädchenberufsschulen: Düsseldorf, Siemensstr. 13; Essen, Rembrandtstraße; Duisburg, Schinkelplatz 2; Aachen, Mörserstraße 2; Kreis-Mädchenberufsschule: Moers, Wilhelm-Schroder-Strasse.

Bei der kommenden 5. Reichsstrafensammlung am Wochenende für unser Kriegs-WHW, bewiesen wir durch unsere Spende, daß wir den Willen zum Sieg in uns tragen.

Strasse: Mädchenberufsschulen: Mülheim/Huhr, Adolf-Hiller-Str. 17; Solingen, Ludwig-Vollmann-Str.; Wuppertal-Eberfeld, Friedrichstraße 19; Remscheid, Freiheitstraße 146; Neß, Hammerwall 27; M.Gladbach, Langemarschplatz 1. Meldungen sind bis zum 10. 2. 1943 an die zuständigen Schulen zu richten.

Jubilare bei der Schutzpolizei

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Bei der Schutzpolizei vollendeten die Meister der Schutzpolizei Otto Gaudian, Erich Puttammer, Friedrich Meinen, Johannes Webers und die Hauptwachmeister der Schutzpolizei Friedrich Cappel und Theodor Koch ihre 25-jährige Gemeindefrist. Sie wurden aus diesem Anlaß besonders geehrt.

Klein-Künstlerspiele

Im neuen Programm der beliebten Wuppertaler Kleinkunstbühne gibt es ein Wiedersehen mit lieben alten Bekannten. Alle auftretenden Künstlerinnen und Künstler erfreuten schon einmal an der gleichen Stelle das Publikum mit ihren Darbietungen. Das ist wiederkehrend, ist wohl der beste Beweis für ihre guten Leistungen. Und zunächst die beiden schlanken Schwestern Renne, deren graziöses und harmonisches Lächeln mit großem Reiz behaftet werden. Nicht minder geachtet wird Marlen Bertram. Sie legt ihren feinschönen Sopran für Lieber, Arden und Stimmungsregler ein. Aus der kleinen Pian Solo ist ein kleines, raueses Märchen geworden, das nicht nur ausgelesen steht, und singt, sondern auch das Zuhörer und das Affordien mit großer Fertigkeit spielt. Schon nach wenigen Worten hat sie den Zuhörer in Stimmung, und dann unterhält er sie zwanzig Minuten trefflich. Er unterhält seine Zuhörer durch allerlei Anekdoten. Dann kommt Guck & Puck: Der Mann mit der starken Hand und die Frau mit dem noch stärkeren Mundwerk. Und das belagt alles.

Albert Fischer.

Kennen Sie Wuppertals „Stromspitzen“?

Von 7 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr wird besonders gespart!

Der Stromverbrauch der Haushaltungen ist auch im Kriege laufend gestiegen. Die Senkung der Strompreise hat ihnen gestattet, sich in reichem Maße des heissen Stroms zu bedienen. Besonders die kalten Winter der letzten Jahre verursachten zusätzlichen Stromverbrauch. Ist es im Haushalt nur kleine Beträge, nur wenige Wattstunden, die gespart werden können. Aber auch diese kleinen Beträge laufen auf zu Kilowattstunden und in den 19 Millionen Haushaltungen, die Strom beziehen, zu Millionen gesparter Kilowattstunden!

Besonders aufpassen müssen wir beim Licht. Dort muß vor allem vermieden werden, daß Leuchten unnötig brennen bleiben. Wenn wir um den Wohnzimmerlicht schenken, benutzen wir unsere Tischlampe. Sie gibt uns Licht aus der Nähe, wir kommen mit weniger Strom aus, als die Deckenlampe verbraucht. Besonders die Kinder werden zur Achtsamkeit angehalten.

Die Wärmung, sparsam mit dem Strom zu sein, gilt aber in gleichem Maße für die Benutzung elektrischer Geräte und aller anderen Dinge, die mit Strom betrieben werden. Man bedenke immer, besonders in Wuppertal mit der ausgebreiteten Stromversorgung, daß viele Dinge ein viel ausmachen und daß es wenig auf jeden einzelnen Verbraucher ankommt. Er muß gewissenhaft seinen Verbrauch überwachen und so regeln, daß die große Strom-Sparaktion ein voller Erfolg wird.

Eine bedeutende Rolle im ganzen Fragenkomplex: „Stromsparsam“ spielen die sogenannten „Belastungsspitzen“. Unter dieser Bezeichnung versteht der Fachmann diejenigen Stunden, in denen das Stromnetz am stärksten beansprucht wird. Das ist dann der Fall, wenn alle Betriebe auf Hochtour laufen, wenn sämtliche Verkehrsmittel in dichter Folge unterwegs sind und wenn auch sonstwo der Schalter mehr in Anspruch genommen wird als in anderen Stunden.

Diese Belastungsspitzen liegen für Wuppertal vorwiegend in der Zeit von morgens 7 Uhr bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 14 bis 17 Uhr.

Beim Wuppertaler Elektrizitätswerk werden die Belastungsspitzen des Stromnetzes genau notiert, und man kann an diesen Aufzeichnungen deutlich ablesen, in welchen „Wellen“ das Leben hier verläuft. In der Nacht sinkt der Verbrauchsfurde natürlich tief ab. Von 7 Uhr ab, wenn in den Betrieben die Arbeit anfängt, beginnt die Kurve dann zu klettern und hält bis um 12 Uhr ihren Höchststand. Die Mittagspause veranlaßt dann wieder ein hartes Absinken, bis gegen 14 Uhr der Verbrauch wieder stark zunimmt, und zwar klettert die Kurve dann bis um 17 Uhr wieder etwa auf die Vormittagshöhe. Um diese Zeit tritt durchweg Ruhe in den Betrieben ein, d. h. von einigen Ausnahmen natürlich abgesehen. Die Abendstunden zeigen wiederum ein leichtes Absinken, wenn sich die Hausbewohner „um des Lichtes geistliche Flamme“ versammeln. Mit der fortwährenden Nacht sinkt die Kurve wieder stark ab, bis der Morgen kommt und damit wieder ein harter Verbrauch.

Welche Lehre ziehen nun alle diejenigen Verbraucher, die nicht Betriebe sind, aus diesen Zahlen?

Zur Zeit der Leistungsspitzen, also von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 14—17 Uhr wird besonders mit Strom gespart zu Gunsten der Betriebe!

Haushaltungen, Büros, Gaststätten, Kaufhäuser und Ladengeschäfte stehen hier im Wettbewerb! Für alle heißt es in diesen Stunden: mit geringsten Strommengen auskommen! Erst denken — dann schalten, denn Strom schaltet Wappen für den Sieg!

Handwerker bekommen „Fernunterricht“

Eine praktische Einrichtung der Wuppertaler Kreis-Handwerkerschaft

Vor etwa Jahresfrist erließ der Reichshandwerksmeister im Einnahmen mit dem Reichserziehungsminister und dem Oberkommando der Wehrmacht die Anordnung, einen Fernunterricht aufzubauen. Heute hat jeder Handwerker, der sich auf die Meisterprüfung vorbereiten will, die Möglichkeit, sich das allgemeintunliche und allgemeine theoretische Wissen auf diesem Wege zu erwerben. Tausende von Handwerkern, die, festgehalten an ihrem Arbeitsplatz durch kriegswichtigen Einsatz, auch in schwerer Zeit ihre beruflichen Leistungen steigern möchten, haben bereits von diesen neuen Einrichtungen Gebrauch gemacht. So wachsen sie in ihre Aufgabe zum vorbildlichen Betriebsführer und aufständigen geschnitten Handwerker, der gelernt hat, Menschen zu führen, Kunden richtig zu behandeln, Schriftstücke wirkungsvoll abzufassen, seine Rechnungen und Bücher vorrichtigsmäßig zu führen und seine Preise richtig zu kalkulieren.

Dieser Fernunterricht des Handwerks begnügt sich nicht damit, den Teilnehmern Lehrbriefe zuzustellen und für die Uebermittlung der Wissensstoffe zu sorgen, seine Hauptarbeit liegt in der pädagogischen Führung der Teilnehmer und der Aufrechterhaltung des lebendigen Gedankenaustausches zwischen Lehrer und Schüler. Er fordert von den Teilnehmern in regelmäßigen Zeitabständen die Einreichung von Leistungsnachweisen, die nachdem sie durch einen Stab von bewährten Gewerbeoberleitern fortgeführt, beurteilt und bewertet sind, den Teilnehmern zurückgegeben werden.

So haben bisher durchschnittlich 60 Prozent der Teilnehmer bis zum Schluß des Lehrgangs ständige ihre schriftlichen Arbeiten trotz größter Berufsanspannung mit viel Sorgfalt eingereicht und damit die Befriedigung über regelmäßige Teilnahme erworben. Das ist ein Prozentsatz, der außerordentlich hoch ist, wenn man berücksichtigt, welche Wissensgenerale jedes Selbststudium auf dem Wege des Fernunterrichts erfordert.

In jedem Vierteljahrsersten wird ein neuer Lehrgang eröffnet, der nächste also am 1. April d. J. Interessenten wenden sich an die Kreis-Handwerkerschaft Wuppertal, Adolf-Hiller-Strasse 323, oder an den Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2, Magazinstraße 15/16.

Kastische für die Hausfrau

Kraftersparnis am Waschlage

Eine Arbeit im Haushalt, die die körperliche Beanspruchung besonders spürbar werden läßt, ist das Waschen. Der Großwaschtag ist eben nicht sehr beliebt, weil er manche Unordnung in die Haushaltsführung bringt, einen entsprechenden Nachschub erfordert und die Hausfrau von früh bis spät auf den Beinen hält. Wie schwer die Arbeit ist, spüren die Hausfrauen, wenn ihnen abends nicht nur die Beine, sondern auch Arme und Hände schmerzen. Was das heißt? Das soll einmal untersucht werden.

In einer beliebigen Kastische besuchen wir eine Hausfrau. Wir werden sie meist tiefgedrückt am Waschlage finden. Der Wasserkessel durchdringt die Kleidung und, falls sie kein Koffein trinkt, auch das Haar. In dieser unangenehm Stellung wäscht sie nun alle Stücke der Kleide nach durch. Aus ihrer nicht oder weniger verkrampften Haltung kann sie sich nur mühsam von der ermüdenden Arbeit am viel zu niedrigen Waschlage aufrichten. Dabei kann eine kleine Änderung schon helfen. Ausdrückweise kann man unter die drei oder vier Beine des Waschlages einige zur Heizung benutzte Heizkörper legen, damit das Wasser um 10 oder 15 Zentimeter höher steht. Damit ist der Hauptfehler beseitigt. Das unbedeutende Waschlager hat die falsche Körperhaltung der ohnehin schon geplagten Hausfrau erzwingen. Die Frau steht jetzt wesentlich bequemer, kann in fast gerader Haltung arbeiten, und ihre Arme können viel besser als vorher mit den Waschlagen hantieren. Sie atmet auch nicht den ganzen Waschlage ein, das heißt, sie ist nicht so in den Kopf. Das Wasser wird entlastet und auch die Hände. Diese einfache Abhilfe wird durch ein paar passende Kastische oder ein paar neue Heizkörper unter dem Waschlage schnell zu einer dauernden Erleichterung an den Waschlagen führen. Auch der Epilottisch steht auf der Erde viel zu tief, und die Frau muß sich zu sehr bücken, um ihn zu füllen. Das Wasser wird leicht vermischt, wenn die Hausfrau diesen Epilottisch entweder auf zwei Stühle oder einen passenden

Schemel setzt. Diese Arbeitserleichterungen verlangen nichts als etwas guten Willen und die feste Absicht, mit der eigenen Körperkraft hauszubauen.

Kleine Nachrichten

Der Sauerländische Gebirgsverein, Abteilung Wuppertal, führt folgende Wanderungen durch: Sonntag, den 2. Februar: Am Rammert Talperrengebiet, bei Schneelage Ausstieg. Treffpunkt 9 Uhr Dörmum, Wanderführer: H. Kuppert, Am Zinnen, Abfahrt 8.10 Uhr Dörmum, Linie 2 nach Schwenne, Abfahrt um 10.10 Uhr Dörmum, Wanderführer: H. Kuppert. — Mittwoch, den 10. Februar: Zur Wurm Talperren. Treffpunkt 9 Uhr S-Bahnhof Oberbarmen. Abfahrt 9.15 Uhr, Wanderführer: H. Kuppert.

Wuppertal-Eberfeld

c. — Zusammenkunft mit bösen Folgen. Auf der Kreuzung Friedrich- und Karlstraße stießen zwei Lastkraftwagen zusammen und fuhren dann gegen das Haus Karlstraße 16. Hierbei wurden zwei auf dem Gehweg befindliche Fußgänger angefahren und verletzt. Beide wurden mit einem Krankenwagen der Feuerwehrpolizei in das St. Josef-Hospital in Wuppertal-Eberfeld gebracht. Hier stellte der Arzt bei dem Jungen Hautabschürfungen fest. Die Frau erhielt einen Bluterguss und Hautabschürfungen am rechten Bein sowie einen Oberarmbruch. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

c. — Die Tänzerin Baluca kommt am Samstag, dem 6. Februar, 18 Uhr, zu einem einmaligen Gastspiel nach Wuppertal. Sie tanzt in der Stadthalle Eberfeld nach Werken von Mozart, Beethoven, C. M. von Weber sowie nach französischer Musik Spaniens und Ungarns.

c. — Kleiner Kunst-Film. Auf diese Veranstaltung am Donnerstag, dem 4. Februar, im Großen Saale der Stadthalle Eberfeld zugunsten des Kreis- und Stadt-Kriegsheimatfonds, werden wir mit ein Dreißiger, Ernst Wernicke, der Sprecher des Großdeutschen Rundfunks (Sportbericht), Hedwig, die Leiterin des Theater des Volks, Berlin, Reinhold Dörmum, Tenor vom Deutschen Opernhaus, Berlin, Peter Kugelhof, der bekannte Komikspieler, Carl Kapp, Deutschlands bester Komiker, und Corla Vöck, die berühmte Filmschauspielerin.

GA-SCHACH

Von unserem rührigen Mitarbeiter Fritz Schmidt, Wermeiskirchen, dessen Aufgabe Nr. 125 allgemein gut gefallen hat, erhielten wir einen neuen Dreißiger, der ebenfalls sehr nett im Lösungswortlaut ist. Wir danken dem Verfasser für die Aufmerksamkeit und stellen auf seinen Wunsch unseren Lesern noch die Frage, warum der Lauf auf c2 und nicht auf b1 stehen muß.

Für Lösungshungerige noch Nr. 137 von L. Noack: Weiß: Kg8, Del, Te8, La8, Be7, Schwarz: Kg8, Lb8, Sc7, Be7. Matt in zwei Zügen. Und Nr. 138 von A. Bayersdorfer: Weiß: Kg8, Sc7, Be7, Ba6, b4 — Schwarz: Kb6. Matt in drei Zügen.

Lösungen: Nr. 133: 1. Th4! — Nr. 134: 1. e4 — Nr. 135: 1. Sh5! Ku. Auf Ld1—Bf7 folgt natürlich Kc2. OK. Zweifelslos war der Druck unklar. Ein Zweifler mit Schach im ersten Zuge wäre wohl eben kein Problem mehr.

Glänzender Parteeschluss

In einer zwischen den Meistern Tikowsky (Weiß) und Keller (Schwarz) gespielten Partie kam es zu folgender Stellung. Weiß: Kc1, Dd3, Td1, Lc4, Sc3, Sc8, Bc2, e3, f2, g2 — Schwarz: Kg8, De7, Ba8, Tis, Lc8, Lf6, Sd7, Ba7, b7, c6, f7, g6.

Weiß droht D×g6. Schwarz glaubt sich durch 1. ... Se5 sichern zu können; es folgte 2. S×e5, Lf5 mit der hübschen Kombination 3. S×g6! (Jetzt ist es aus, denn 3. L×d3 wird mit 4. S×e7f7, L×e7: 5. L×f7 beantwortet und Weiß hat materiellen Vorteil). Es geschah 3. Dc5; 4. Se7f7 (Eine witzige Ablenkung) 4. ... L×e7 (Auf D×e7 folgt natürlich D×f5); 5. Dc3 und Schwarz gibt auf. Denn auf L×f7 geht durch L×f7 die Dame verloren.

Zwei recht lebhaft gespielte Partien liegen uns aus Finnland und Norwegen vor. Die schönen und eleganten Wendungen werden unseren Freunden des praktischen Spiels sicherlich gut gefallen.

Weiß: Kroglus — Schwarz: Soliani (Finnland) 1. e4, e5; 2. Sg3, Sc6; 3. Lb5, a4; 4. La4, Sg6; 5. 0-0, Lc7; 6. De2, b5; 7. Lb3, d6; 8. c3, 0-0; 9. d4, Lg4; 10. d5, Sa5; 11. Lc2, c5; 12. d×c6, S×c6; 13. Td1, Dc7; 14. Le3, Ta8; 15. a4, Dd7; 16. a×b5, a×b5; 17. Ld3, d5; 18. Sd2, d×c6 (Schach ist da!); 19. S×c4, S×c4; 20. L×c4, Ld5; 21. Ld5f7, Kb6 (Nicht T×d5: 22. T×d5 e4

Wollen Sie schon?



... daß die Warmluft-Heizung nicht erst eine Erfindung der Neuzeit ist! — Schon im Jahre 100 vor der Zeitwende kannten die Römer eine Warmluft-Heizung, die sie Hypocaustum nannten. Auch im Mittelalter wurden verschiedene Brunnbauten mit derartigen Einrichtungen ausgestattet, so zum Beispiel das Lüneburger Rathaus, dessen Heizung auch heute noch betriebsfähig ist. — Die erste neue Zentralheizung Deutschlands ließ sich Friedrich der Große von seinem Schlossbaumeister Manger für sein Arbeitszimmer im Potsdamer Stadtschloß errichten. Sie besteht aus einem eisernen Ofen mit zönerer Luftkammer, die sich im Erdgeschoß befindet, und einem Feinsalzen, der im Arbeitszimmer des Königs in einer Ecke endet. Die Ausströmungsöffnung der Warmluft ist als Drachentopf ausgebildet. — Auch diese Heizung ist noch betriebsfähig.

Wuppertal-Barmen

b. — Taschendiebe am Berl. Einer Frau wurde am 29. 1., gegen 17 Uhr, vermutlich in einem Geschäft in der Ludendorffstraße, die Brieftasche mit 5 Kleiderkarten aus der offenen Einkaufstasche gestohlen. Die Karten lauten auf den Namen Freund. — Ferner wurde einem Lebensmittelhändler am 30. 1. vermutlich auf dem Großmarkt in Wuppertal-Barmen die Brieftasche mit Mk. 300.— und einigen Lebensmittellisten aus der Manteltasche entwendet. Die Brieftasche mit den Papieren wurde später in einer Bank wieder gefunden. — Am 30. 1., gegen 17 Uhr, wurde einer Frau in einem Geschäft eine Geldbörse mit Mk. 21.— aus der Einkaufstasche entwendet. — Ferner wurden einer Frau am gleichen Tage in einer Metzgerei die Wappe mit sämtlichen Lebensmittellisten für eine Person und die Kleiderkarte auf den Namen Ester gestohlen.

Amtliche Bekanntmachungen

Wir veröffentlichen auf folgende Bekanntmachungen: Versteigerung von Mandarinen, Apfelsinen und Kirschen, Stichversteigerung in Wuppertal.

Thalia-Theater, Eberfeld

Neues Varietè-Programm

Am Montag hat der Rundfunkteil ein neues Gesicht erhalten. Und es sind wieder berühmte Spitzenleistungen, vor allem begleitet durch das Haus. Seine Rangliste nach künstlerischem Verdienst führt uns im folgenden, als er sie auf dem Einrad mit außerordentlicher Sicherheit vollführt. Mary & Eric Co. sind nicht nur gewandte Rollschuhläufer, sie setzen ihre Kunst auch in einer farbenprächtigen Show in großem dekorativem Rahmen, zu dem auch entzückende Tierdarstellungen gehören. Das zauberhafte „Wintermärchen“ ist harten Beweises. Renita Kramer bringt reizvolle Tanzschöpfungen, außerdem ein ein wenig wirbelschmerzhaftes Bild „Im Wald und auf der grünen Heide“.

Im Stillest noch das „Waldschloß“, „Weißes Waldschloß“, Friedrich Heuschen.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nachbarn im Kampf zur Volksempfänger Europas. Ein packender und aufsehenerregender Film, ungenutzter Unterricht.

Oben, Eberfeld, „G.W.“ — Grauen, Panik, Unterfang — ein Film vom Werten und Werten der Organisation der Nach

Kampf bis zum letzten in Stalingrad

Der heldenmütige Widerstand der Nordgruppe
Erfolgreiche Gegenangriffe am Manjtsch

Berlin, 2. Februar. Im Norden von Stalingrad bewiesen Soldaten aller deutschen Gänge unter Führung des Generals der Infanterie Stredner am 1. Februar von neuem, wie deutsche Männer unter schwersten Bedingungen zu kämpfen und zu toten verstehen.

Pausenlos überschüttete der Feind die Verteidiger des Industriegebietes mit seinen Geschossen, die alles, was tagelange erschöpfende Arbeit in den Gefechtsräumen an Kampfanlagen geschaffen hatte, zerstörten. Die zusammenstürzenden Mauern und Gewölbe begruben Männer und Waffen unter sich, aber die Kameraden gruben die Verschütteten mitten im tosenden Feuer wieder aus und bargen die Waffen. Doch neue schwere Einschläge schleppten die Ketter beiseite, und die eben erst Geborgenen mußten sich ihrerseits auf die Trümmerhaufen stützen, um jetzt ihre verschütteten Befreier aus dem Schutt herauszuwühlen. Stundenlang ging dieser erbitterte Kampf, bei dem unsere Soldaten gegen das Trommeln der feindlichen Artillerie nichts einzusetzen hatten als nur ihren eigenen Willen, zu leben und zu kämpfen. In der kurzen Feuerpause, die der Feind gab, um seine eigenen Sturmtruppen nicht zu gefährden, brachten die Verteidiger mit ihren zerhackten Händen die Waffen wieder in Stellung und nahmen den Kampf gegen die Uebermacht auf. Gurt um Gurt jagten die Maschinengewehre ihre Geschosse gegen die im grellen Licht der Leuchtflacke anstürmenden Bolschewikenhaufen. Der Feind mußte zu Boden, zog dann aber seine schweren Waffen näher heran, hämmerte auf die MG-Stände und zerstörte sie schließlich. Wenn er eine Lücke ge-

schlagen hatte, drückte er durch, bis sich unsere Männer mit Handgranaten und blanker Waffe den Stoßtrupps entgegenwarfen. Ein und der wogte das heiße Ringen, Ueber die Leiber der gefallenen Bolschewiken rückten jedoch immer neue Angreifer vor. Was das schwere Feuer nicht geschafft hatte, gelang jetzt der Uebermacht. Ihre Masse erdrückte den Widerstand der Verteidiger, die ihre letzte Patrone verschossen hatten und nur noch mit Kolben, Bajonetten und Spaten dem Feind gegenüberstanden. Sie schlugen so hart zu, wie sie noch konnten, aber dennoch mußten sie Schritt um Schritt weichen. Wenn ihr Verteidigungsring auch aufbrach, sie verloren nicht ihren heldischen Mut. Sie kämpften weiter und hielten, um ihren Oberbefehlshaber geschart, immer noch stand.

An der Südfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe am 1. Februar im Gebiet des Donez-Bogens bis westlich Woroneß, während unsere Truppen an den Fronten zwischen Westlaskaus und Don ihre Bewegungen ungehindert durchführten und den nachdrängenden Feind in energischen Gegenstößen zurückschlugen. Ostlich Noworossijsk und im Raum südwestlich und westlich Krasnodar sicherten die Angriffe mehrerer sowjetischer Bataillone, obwohl sie von starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren. Ebenso blieben die Veruche des Feindes, die Abwehrfront am unteren Manjtsch einzubringen, ohne Erfolg. Unsere Truppen beschränkten sich aber nicht auf das zähe Halten ihrer Stellungen, sondern die schnellen Verbände gingen mehrfach zu Gegenangriffen über, bei denen sie überraschend in die Vereinstellungen der Bolschewiken einbrachen und die dort aufmarschierten Truppen zerprengten. Sie zerstörten bei ihren kühnen Vorstößen mehrere Panzer und brachten Gefan-

gene ein. Auch die Luftwaffe beteiligte sich mit starken Kräften am Zerschlagen der feindlichen Truppenansammlungen.

Am unteren Donez flautete die Kampf-tätigkeit wieder ab. Vereinzelt Vorstöße des Feindes an den bisherigen Brennpunkten blieben vergeblich. Zwischen Donezbogen und dem Raum westlich Woroneß nahmen dagegen die Angriffe nach Zahl und Stärke zu. Mit frisch heran-geführten Truppen glaubte der Feind, durch seinen wachsenden Druck auf unsere Flanken die Abwehrfront eindringen zu können, doch scheiterten diese Veruche unter Abschluß zahlreicher Panzer.

Bei den heftigen Luftkämpfen, die am 1. Februar 1943 während des ganzen Tages über dem Südbereich der Ostfront tobten, waren zwei bewährte Jagdflieger besonders erfolgreich. Der Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Hauptmann Steinhoff, errang seinen 148. Luftsieg, während der Eigenlaubträger Hauptmann Brendle den 123. bis 125. Gegner im Luftkampf abschloß.

In 482 Feindflügen bewährt

Heldentum eines kühnen Sturzkampfliegers

Berlin, 2. Februar. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Stifter, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader.

Leutnant Kurt Stifter, als Sohn eines Majors am 19. April 1908 in Wien geboren, hat sich im Kampf gegen die Sowjetunion auf 482 Feindflügen als kühner, durch hervorragendes fliegerisches Können ausgedeutscher Sturzkampflieger aufs höchste bewährt. Allein gegen Sewastopol flog er 103 Einsätze. In vielen Fällen unterstützte er die Kampfhandlungen der Erdtruppen in Angriff und Abwehr in entscheidender Weise. Bei einem Tieffangriff unter den härtesten und schwierigsten Einsatzbedingungen fand der tapfere Offizier am 21. Dezember 1942 den Heldentod.

Roosevelts Ansprüche auf Westafrika

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie schon kurz gemeldet, hatte sich Roosevelt bei seiner Rückkehr von Casablanca nach Amerika den brasilianischen Präsidenten Vargas nach Natal zu einer Unterredung bestellt. Darüber erschien eine amtliche Mitteilung, die insofern sehr aufschlußreich ist, als sie nimmere auch den letzten Schleier vor den weltberühmten Beziehungen der USA fallen läßt. In einem Ton, als wäre der Atlantik so etwas wie ein nordamerikanisches Binnenmeer, ist dort die Rede von der Notwendigkeit einer „dauernden Sicherung“ dieses Weltmeeres für die USA. Das ist insofern von Bedeutung für die heutige Störpolitik der nordamerikanischen Expansionspolitik, als ja die imperialistischen Interessen der USA schon seit 1893, also seit dem ersten Vorstoß gegen Japan, sich ausschließlich im Stillen Ozean, also nach Westen, ausbreiten haben, und als diese Interessen bis Pearl Harbor konsequent weiter verfolgt wurden. Nachdem die gesamte Pazifikpolitik der USA im ostasiatischen Kriege binnen weniger Monate von den Japanern zerschlagen worden ist, legt sich die Politik der USA mit ihrem Schwergewicht jetzt nach der atlantischen, also nach der östlichen Seite, als wären dort die Chancen zur Fortsetzung der Expansionspolitik größer. Das trifft nun zwar nicht für den Atlantik selbst zu, dessen durch die U-Boote hervorgerufene und ständig gesteigerte Unsicherheit ja das dauernde und hoffnungslose Mägel der anglo-amerikanischen Politik ist. Es trifft aber schon insofern zu, als die Gebiete der westafrikanischen Küste ein offenes Erzerzfeld für den

nordamerikanischen Imperialismus zu sein scheinen, jene Gebiete also, die im Norden vorwiegend französisches, nach dem Süden vorwiegend britisches Eigentum sind. Tatsächlich enthält denn auch die oben erwähnte Mitteilung den offenen Anspruch der USA auf die westafrikanische Küste und damit eine klare Verletzung jener Versprechung Roosevelts an Franklin D. Roosevelt, die eine spätere Rückgabe der französischen Kolonialbesitzungen an den Eigentümer zum Gegenstand hat. Ueber die planmäßige Zerlegung und Zerschlagung des britischen Weltreiches durch die USA braucht man ja heute kein Wort mehr zu verlieren.

Die sogenannte „Brücke von Natal“, von Brasilien nach Dakar an der westafrikanischen Küste, ursprünglich eine amerikanische Luftfahrtrasse, die dann freilich sehr bald militärisiert wurde, ist mithin zum endgültigen Kennzeichen dafür geworden, daß die Roosevelt'sche Weltberücksichtigung jenseits der Atlantik auf die westliche Hemisphäre reißlos aufgegeben hat, die nach 1941 der offizielle Deckmantel für den nordamerikanischen Imperialismus gewesen war. Der Vorgang bedeutet zugleich noch zweierlei: erstens erhält Australien wieder einmal einen bündigen Beweis dafür, daß es, nach unzähligen feierlichen Silberversprechungen der USA — von diesen links liegen gelassen wird; zweitens liegt das Endziel der ostwärts gerichteten Expansionspolitik Roosevelts auf dem Wege über Afrika nordwärts, nämlich in Europa selbst, und zwar einschließlich Englands, von dem ja vor knapp zwei Wochen die Londoner



Zwei geniale Waffenkonstruktoren

Mit der Verleihung des Professortitels an Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ing. Kurt Tank (links) und an Direktor Dr.-Ing. Erich Müller (rechts) ehrt der Führer zwei Männer, die sich um die Entwicklung der deutschen Rüstungsindustrie große Verdienste erworben haben. Professor Tank ist der technische Leiter der Focke-Wulf-Flugzeugbau G. m. b. H. und hat sich als Konstrukteur zahlreicher Flugzeugtypen einen großen Namen gemacht. Eine seiner bedeutendsten Schöpfungen ist die FW 190, das schnellste Jagdflugzeug der Welt. Professor Dr.-Ing. Erich Müller ist der Chefkonstrukteur und Leiter der Artillerie- u. Rüstungskonstruktion der Firma Fried. Krupp. Seinem Genie sind Meisterleistungen der Geschützbaukunst zu verdanken, die sich im Fronteinsatz entscheidend bewährt haben.

Scherl-Bilderdienst-M.

Zeitschrift „Fortnightly“ schrieb, daß England im Falle des Verlustes seines Empires nur noch eine Macht dritten Ranges etwa derart sein werde, wie es Österreich in Europa vor dem Anschluß gewesen sei. Daß bei der Verfolgung dieses Endzieles die amerikanischen Interessen hinsichtlich Europas notwendig auf das gleiche Ziel des Bolschewismus (auf Grund des von Eden unterzeichneten Moskauer Abkommens vom Mai herangekommen) stoßen, dürfte noch zu mancherlei unerwünschten Auseinandersetzungen zwischen Washington und Moskau Anlaß geben. Ein Anhaltspunkt dafür liegt ja in der Tatsache, daß Stalin noch nicht einmal einen Vertreter nach Casablanca entsandt hat, obwohl mit Churchill der Londoner Botschafter Raftis und mit Roosevelt der Washingtoner Botschafter Litwinow-Kintelfein ohne weiteres als bevollmächtigte Vertreter hätten mitfliegen können. Dieses betonte Fernbleiben Moskaus von Casablanca unterstreicht die weitere Tatsache, daß Stalin sich auf jeden Fall freie Hand sichern will.

In jedem Fall ist die Mitteilung von Natal ein Dokument, das in Zukunft bei den Auseinandersetzungen um das Reich eines nichterleugerten Vares noch eine erhebliche Rolle spielen wird. Re.

Kirchen in die Luft gesprengt

Kommunistische Banden haufen in West-Bosnien

Berlin, 2. Februar. In den Gebieten, die jetzt von den deutschen Truppen im Verlauf einer größeren Säuberungsaktion in West-Bosnien von kommunistischen Banden planmäßig befreit werden, häuften sich die Anzeichen völliger Anarchie. In einer Ortschaft fanden deutsche Soldaten eine erschossene Frau, die von den Banditen niedergemetzelt worden war, weil sie sich geweigert hatte, ihr Dorf zu verlassen. Die Kirchen und Pfarrhäuser wurden von den Banditen in die Luft gesprengt oder niedergebrannt. An den stehengebliebenen Mauern zeugen kommunistische Parolen von der Herkunft der Täter. Mordtaten, die dem Terror der Banden entkommen konnten, berichten von den Raubzügen der Banditen, deren Leitung in den Händen kommunistischer Rädelshäupter liegt.



Die Goldene Pagode durch Briten-Bomben zerstört

Die berühmte Goldene Pagode in Rangun, eines der größten Heiligtümer Burmas, wurde das Opfer eines feindlichen Luftangriffs. Die Bomber griffen den Tempelbezirk an und zerstörten hier die kostbare Pagode. Dieses neue britische Verbrechen hat unter der burmesischen Bevölkerung ungeheure Empörung ausgelöst.

Scherl-Archiv-M.

Die tausendjährige Straße

ROMAN VON ERNST ZAHN

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(27. Fortsetzung)

Der Fabrikherr lag gegenüber, die Nase in den vor ihm liegenden Affen, erwiderte: „Nach meinen Erfindungen dürften die Anlagen der Firma Walter im Augenblick noch nicht genügen, das zu erfüllen, was ihre Vertretung hier verspricht.“ „Krausen versprechen viel, wenn der Tag lang ist“, fuhrte der Bullenbeißer.

Faustina wechselte abermals die Farbe. Mit heißen Wangen entgegnete sie: „Hier verspricht nicht eine Frau, sondern ein Geschäft.“ Der Präsident in seiner vermittelnden und überlegenen Art mahnte zur Ruhe. Dann nahm Nedding das Wort. Er sah noch immer in lässiger Haltung am Tisch; aber Faustina war es, er sahe in seiner ganzen Länge da und spreche von einer lästigen Höhe herab über sie hin. Sie wand sich innerlich unter seinem Blick und seinem Wort und dem Widerstreit ihres eigenen Innern.

Da verlor sich Faustina. „Was wißt ihr in Dallenwil von uns?“ brach sie aus. „Ich dachte, ihr wäret verwandt“, warf der Bullenbeißer höhnlich ein. „Verwandtschaft heißt nicht immer Freundschaft“, lächelte Nedding. Er war fast neugierig, was die wilde Frau dort noch anstellen werde. Noch suchte Faustina nach Worten. Da erhob sich neben ihr Otwin. Er wuchs und streckte sich. Höher gegen die Decke kam auch der lange Nedding. „Wir sind dazwischen, da hatten die Dallenwiler noch nichts zu befehlen“, tönte seine schwere tiefe Stimme. „Ein altes und angelegenes Geschäft ist das der Wallers. Das tut uns keiner durch.“

Sein Anblick und seine Einmischung brachten Nedding auf. Auch er erhob sich. Nun konnten die am Tisch beide stehen sehen wie Säulen, drohend gestellt eine wider die andere. Aber Nedding sprach unmutig: „Wir sind nicht hergekommen, um hier einen Hosenknopf vorzuführen, meine ich!“

„Genug geredet!“, unterbrach und entschied da der Vorsteher. „Die Parteien mögen draußen erwarten, was der Rat beschließt.“

Da abt es nicht mehr viel zu beschließen.“ „Die der Bullenbeißer.“

Stuhlstricken lärmte in die Stube. Faustina verließ sie zuerst. Draußen im Flur stellte sie sich auf, und Otwin trat ihr auch hier zur Seite. Nedding hatte wenig Lust, im engen Raum mit den andern zu warten. Er ging an den beiden verdrossen Willenden vorbei. Ihrer Ungattigkeit gegenüber suchte er ein wenig die Achsel: Werbet mir doch gekochten, ihr Zankheule! Dann begab er sich über die Treppe hinab zu seinem Pferde. Der Gemeindevorstand sollte ihn auch dort finden, wenn die Räte ihn noch einmal brauchten.

Die beiden Zurückbleibenden sprachen nicht miteinander. Faustina lief erregt bis ans Fenster am Flurende, lief wieder hinweg und wieder zurück. Der Nedding unten konnte sie nicht sehen. Aber er war in ihr. Und in ihr war das dumpfe Vorgefühl, daß er auch diesmal der Sieger sein werde. Aber sie brannete innerlich noch immer von einem wilden Willen zum Widerstand.

Otwin wich nicht von der Flurwand. Er verfolgte die erregte Frau mit den Blicken. Auch er dachte, daß sie und er den kürzeren würden ziehen müssen. Aber auch er war nicht bereit, eine Niederlage einzustehen. Und ihm war Nedding mehr als je vorher der Feind, mit dem man einmal würde zu Ende kommen müssen. Die Wut war nicht. Aber er war bereit, das Meiste zu tun. Wie ein Ringier, stiermädig und die Finger zum Griff gefaßt, stand er da.

Die zehnte Kapitel
Es dauerte nicht lange, bis der Ratsvorstand, ein gemittelter Graupf mit einer Weinnafe, erschien und die Parteien in die Gemeindestube zurückrief. Faustina und Otwin waren ihm sogleich zur Hand. Sie traten bei den Räten ein und wurden an die früheren Plätze gewiesen. Gleich darauf erschien auch Nedding.

Der Fabrikherr am Tisch schlug seine Affen zusammen. Der Bullenbeißer summte vor sich hin; die Sache schien nach seinem Willen gegangen zu sein.

Der Präsident hatte die beiden Eingaben, um die sich die Verhandlungen gedreht hatten, vor sich liegen und verflüchtete jetzt, der Rat habe den Auftrag der Gemeinde der Firma Nedding u. Co. zugesprochen. In seiner ruhig freundlichen Art fügte er hinzu, es sei nicht leicht gewesen, zwischen den zwei Firmen eine Entscheidung zu treffen, und die Ueberzeugung begleite diese, daß auch die unterliegende des Vertrauens der Behörde durchaus würdig gewesen wäre.

„Punktum“, schnarrte der Bullenbeißer und sah Faustina mit einem spöttischen Ausdruck ins Gesicht.

„Ich habe zu danken“, sagte Martin Nedding, erhob sich und verbeugte sich leicht und ließ dann Faustina und Otwin den Weg frei.

Diese beiden verließen die Stube ohne Gruß, Enttäuschung und Born in den Mienen.

„Eine freisichtige Seite, die von der Stadtbauer Säge“, lästerte der Bullenbeißer hinter Faustina her.

Dann entfernte sich auch Nedding.

Die beiden Führer standen am Fuß der Treppe. Unruhig scharrten die Pferde. Einer der beiden Braunen war über den Strang getreten, und Otwin mußte ihn neu einspannen. Er kam damit gerade zu Ende, als Nedding seinen schönen Schimmel der Straße wieder zukutscherte.

Der Regen hatte völlig aufgehört. Die Rebel wehrten der Sonne noch immer, aber sie tritt mit ihnen, verbrannte sie gleichsam von innen, so daß ihre Gluthitze auf die Erde hinabfiel. Irrend ganz fern donnerte es. Es war ein merkwürdiges fortgesetztes Murren, als sähe der Bullenbeißer aus dem Räte irgendwo im Gewöl und konnte sich mit dumpfem Poppen und Stichele nicht genug tun.

Faustina ergriff jetzt wieder die Zügel ihrer Pferde. Sie nahm auch die Peitsche. Es war ihr, als müßte sie irgendwohin stürmen, damit sie den Grimm in sich aus und zur Ruhe laufe. Mit unbeherrschter Hand ließ sie die Peitsche um die zwei Pferdeköpfe fäulen. Die jungen Gänse fliegen und stoben strakein. Otwin mußte sich am Sitz halten, damit es ihn nicht auf die Straße schleuderte. In den nächsten Minuten holte der Zweispänner Nedding's Wagen wieder ein.

Martin Nedding schaute sich um. Sollte es wieder eine Peitschfahrt geben? dachte er, bald ärgerlich, halb vergnügt. Er schnalzte mit der Zunge. Sein Schimmel streckte sich.

Faustina gewahrte, wie das graue Tier sich in die Stränge legte. Der kleine Vorfall schaltete ihren Grimm noch an. Wollte der Einspanner ihrem Doppelpferd die Eisen zeigen? Ihre Lippen wurden schmal. Sie hob sich auf dem Bod. Schallt wie ein einspänniger Peß stand sie auf dem Brett. Dann fauchte die Peitsche zum zweitenmal durch die Luft.

Vielleicht entzündete die Glühsonne hinter den Nebeln den beiden Fahrern die Köpfe. Auch Nedding trieb sein Pferd an. Sein Rufus genügte. Die Fuhrwerke ritten wie toll hintereinander her.

Ein paar Aufhänger auf der Straße wichen erschreckt zur Seite.

„Narren!“ fauchte ein alter Bauer, der auf einem Felde neben der Straße Kartoffeln grub.

Die Rüstern der beiden Braunen streiften beinahe schon den Wagen Nedding's. Faustina's kurzes Haar wehte im Wind. Es sang in ihren Ohren, ihrem Blut, ihrem Herzen. Bald wie Alirren einer Narbe, bald wie ein Kriessied. Otwin rühte auf seinem Sitz bis dicht hinter den ihren. Vielleicht brauchte sie seine Hilfe! Sie fuhr wie ein Teufel! Aber ihre Hand entzündete auch ihn. Nur sah man es dem langen feilen Menschen nicht an. „Nedding!“ schrie er. „Gebt es ihm! Vorbei an ihm!“

Nedding konnte die Worte nicht verstehen, aber er hörte das Rauschen der Gänse, das Rauschen der Räder neben seinen eigenen Radnaben. Da hob auch er zum erstenmal die Peitsche. Die sollten ihn nicht foppen! dachte er.

Die Straße war jetzt leer. Niemand in der Nähe. Dort hatte schon die Stelle, wo Nedding's Seitenweg abgab.

Faustina sah sich um die Genußnahme, den andern überholt zu haben, gebracht. Sie schrie den Pferden zu. Die Peitsche biß ihnen in den Rücken. Mit einem wilden Satz strebten sie vorwärts. Da bei erlachte ein Vorberad den Einspanner und riß ihn quer über die Straße.

Was nun geschah, war das Werk von Sekunden. Otwin kam über Faustina und riß die Zügel an sich. Vielleicht, um ein Unglück zu verhüten, vielleicht —

Auf dem quer sich stummenden Wagen schwankte Nedding.

Otwin stand wie ein Eisenpfahl, die braunte edige Stirn unterm schwarzen Haar in eine einzige Kante gepalpen.

„Vorsicht zum Donner!“ schrie Nedding ihn an. Sie waren dicht nebeneinander, der hohe Blonde und der schwere Schwarze, und Otwin fuhr zu.

Im nächsten Augenblick bildeten Wagen und Pferde einen Knäuel, und Nedding schlug über den Rand seines Wagens hinaus zu Boden.

Faustina schrie auf: „Mein Gott!“

Die beiden Braunen rissen sich und den Wagen frei. Der schöne Schimmel kam von den Beinen. Ein Rad des Einspanners floh zur Seite. Irrend wo unter Tier und Fuhrwerk lag ein Mensch.

„Halt an!“ aelte Faustina's Ruf.

Otwin schaute rückwärts. So groß war seine Kraft und seine Ruhe, daß er die erregten Braunen meisterte, als wären sie Schafe. Schwappend und zitternd standen sie an der Peitsche.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flu

Der Sänger W...
den französischen S...
der Kaiserlichen S...
unangenehmer S...
naben kennen lern...
fieren Weisens weg...
er auf der Bühne...
hören ließ, deren...
war er der Liebtin...
Arie, die er sang...
belohnt, wie er n...
Kaiserlichen Oper

Er warte mit Fe...
gehtelana einen...
reichs geliebten...
nicht plötzlich un...
broden und sich...
hatte.

„König Karl V...
gamm, Mallof...
darm, deren Höhe...
war.

Als er sie mit...
und von den ewig...
gegen den Feind...
wandte er den M...
dend, himmelwä...
stigten.

Das Publikum...
und brach, sobald...
sich Applaus an...
der Beifall. Aus...
des Gefanges hin...
schmit tot auf die

Der traurige V...
tion, die Oper mi...
vom Programm an...
schweigsamer und...
seine Mitmenschen...
daß er vom bösen

Als der Unfälle...
hellung ereignete...
war, wurde die L...
in den Spielplan...
war einem Aufruf...
Spannung entgeg

Stand Maffiol...
Mächten in Verbi...
bösen Wild befehl...
Die eigenartige...
führung, die der S...
munden hatte, m...

Kapellmeister gab...
und entließ seinen...
der Dichter und...
bildete dieses Mal...
hin auf, sondern in

Re.

So bald der leb...
fühlte sich der au...
meiner Gabened j...
des Beifallsstürme...
und nach Hause fu...

Er wollte drei...
Lebenden.

Stellen-An

Buchhalter (In...
in Tauerbach, gel...

Zeichner od. Z...
unter dem, Büro...

Zeichner od. Z...
bereit, auch ungel...

Zeichner od. Z...
für diesen Beruf a...

Mittel, Betrieb...
immergehenden, be...

Arbeiten mitverle...
Arbeiten mitverle...

unter B 360 Gele...
Oberste Reichs...

für Verwaltungst...
wegen den befehle...

den Zudeiten ge...
werber im Alter vo...

hollen, ihre Beh...
(Zeugnisgeber, K...

schliches Rührmas...
unter F 889 an M...

Werkzeuggroßh...
ette laum, Kraft...

Zaunfentrolle, Ver...
Zaunfentrolle, Ver...

Zeichner od. Z...
bereit, auch ungel...

Zeichner od. Z...
für diesen Beruf a...

Mittel, Betrieb...
immergehenden, be...

Arbeiten mitverle...
Arbeiten mitverle...

unter B 360 Gele...
Oberste Reichs...

für Verwaltungst...
wegen den befehle...

den Zudeiten ge...
werber im Alter vo...

hollen, ihre Beh...
(Zeugnisgeber, K...

schliches Rührmas...
unter F 889 an M...

Werkzeuggroßh...
ette laum, Kraft...

Zaunfentrolle, Ver...
Zaunfentrolle, Ver...

Zeichner od. Z...
bereit, auch ungel...

Zeichner od. Z...
für diesen Beruf a...

Mittel, Betrieb...
immergehenden, be...

Arbeiten mitverle...
Arbeiten mitverle...

